

Tages-Rundschau.

München. Ueber das Befinden des Prinzregenten brachten ein päpstliches Blatt und nach diesem auch andere Blätter in den letzten Tagen Nachrichten, die nicht der Wahrheit entsprechen. Es ist wohl richtig, daß auch der Prinzregent unter den Einwirkungen der abnormen Hitze etwas zu leiden hat, doch sind alle anderen Einzelheiten, die von den Blättern über den Gesundheitszustand verbreitet worden sind, direkt erlunden. Es ist unrichtig, daß die Prinzen des königlichen Hauses München nicht verlassen dürfen; im Gegenteil, sie haben von dem Prinzregenten Reiseerlaubnis erhalten und es sind fast sämtliche von München fort. Es entspricht ferner nicht den Tatsachen, daß die hohen Hofchargen und die Generalität aufgefordert worden sind, einen etwaigen Befehl des Aufenthalts sofort dem Hofmarschallamt resp. dem Kriegsministerium bekannt zu geben. Auch die Mitteilungen sind in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen, daß der deutsche Kaiser, der Kaiser von Österreich und andere Fürstlichkeiten wegen des Befindens des Regenten Veranlassung hätten nehmen müssen, wiederholt Entschuldigungen im Holograf zu Hofmarschallamt einzuziehen.

Die Reichsverfängerungsordnung hat jetzt die Unterschrift des Kaisers erhalten und wird in den ersten Tagen des August im Reichsgesetzblatt zusammen mit dem Einführungsgefehl veröffentlicht werden. Mit dem Tage der Veröffentlichung des Gesetzes treten dann die Bestimmungen des Einführungsgefehl über die Angelegenheiten der Krankenkassen in Kraft. Ueber das Inkrafttreten der einzelnen Abschnitte der Reichsverfängerungsordnung sind bereits Entscheidungen getroffen worden auf der sozialpolitischen Konferenz im Reichsamt des Innern, und es herrscht dabei, einer antilich bedenklichen Korrespondenz zufolge, Uebereinstimmung darüber, daß die Krankenkassenversicherung erst zu einem späteren Termin zur Durchführung kommen soll, weil noch vorher umfangreiche Vorarbeiten erledigt werden müssen.

Berlin. Aus Deutsch-Südwestafrika liegt eine neue telegraphische Meldung des Gouverneurs vor, nach der es bis jetzt noch nicht gelungen ist, über die angeblichen Vorgänge auf dem Caprivipfel Aufklärung zu schaffen. Der Gouverneur hat jedoch für den Fall, daß sich die Gerüchte doch noch bestätigen sollten, alle Vorbereitungen treffen lassen, um die Unruhefäden nachdrücklich zur Rechenhaft zu ziehen.

Die Königin von Holland in Brüssel. Brüssel. Die Königin Wilhelmine von Holland in Begleitung des Prinzgemahls ist zum Besuch des belgischen Hofes Mittwoch morgen hier angekommen und am Königspaar der Belgier empfangen worden. Das belgische Königspaar begleitete die Gäste, die vom Publikum warm begrüßt wurden, nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. Bei dem Gelände, das abends, zu Ehren der Königin der Niederlande im Stadtschloß stattfand, brachte König Albert einen Trinkpruch auf das Wohl der Königin Wilhelmine und ihrer Familie aus. Der König drückte seine Freude über den Besuch aus, der Zeugnis ablegt von dem gegenseitigen Vertrauen, das die Beziehungen Belgiens zu Holland fördere. Er wünschte, daß die beiden arbeitenden Völker sich immer mehr des gemeinsamen Strebens und der Solidarität, die durch die zahlreichen gemeinsamen Interessen geschaffen wird, bewußt würden. Er erinnerte sich gern an den Besuch, den er im Jahre 1910 mit seiner Gemahlin in Amsterdam gemacht habe, und wünschte der Königin und dem holländischen Hofe alles Glück. Königin Wilhelmine dankte für den freundlichen Empfang, den das belgische Volk ihr bereitet habe, und drückte ihre Freude über die Wiederherstellung der Königin der Belgier aus. Sie werde alle Mittel fördern, die auf die Verstärkung der freundschaftlichen Gefühle beider Völker abzielen und geeignet seien, das gegenseitige Vertrauen zu festigen.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kleiner, hübscher, schreier Vogel — warm und sicher sollte Du an meinem Herzen ruhen. Ich will Dich halten in treuer Hut, — Du mein geliebtes Leben.

Er schrak plötzlich auf aus seinen Träumen. Die alte Hauswirtsin rief ihn ab, weil ein Viehhändler mit ihm zu sprechen wünsche.

Göb flappte das Buch zusammen, in dem er ohnedies nicht gelesen hätte und stellte es auf seinen Platz im Regal zurück. Er merkte nicht, daß er den Brief seiner Tante hatte darin liegen lassen, denn er hatte ihn vollständig vergessen. Schnell ging er hinaus, um mit dem Viehhändler ein Geschäft abzuschließen.

Die Generalin Herrenfelde war mit einem Erstaunen, aber echt ländlicher Gastfreundschaft in Woltersheim aufgenommen worden. Niemand konnte sich zunächst erklären, weshalb die alte Dame jetzt mitten im Winter plötzlich den Einsatz hatte, nach Woltersheim zu kommen. Die Generalin war feinsinnig genug, hinter dem herlichen Willkommen das Erstaunen zu bemerken.

Herrschaften. — Ihr müßtet Euch gewiß, weshalb ich um die Weihnachtszeit plötzlich hier herbeischickte, ohne mich vorher anzumelden, sagte sie traurig.

Frau von Woltersheim neigte lächelnd das Haupt. Ihr freuen uns jedenfalls herzlich, Dich bei uns zu sehen, wenn wir Dich auch gerade jetzt nicht erwartet haben, da wir doch wissen, daß Du Göb eingeladen hast.

Die Generalin blieb völlig beherzigt. O, Göb hoffe ich eine gebührende Strafpredigt halten zu können. Erst sag mir, wie es Dir geht, — ich warne zu bestimmten Zeit auf ihn — aber er kommt nicht. Statt dessen erhalte ich am nächsten Tage einen Brief, in dem er mir meldet, daß er sich in Berlin nur einige Stunden aufgehalten hat und dringender Abhaltung wegen sofort wieder umgekehrt ist. Wollt Ihr etwas von dieser dringenden Abhaltung?

Eva wurde sehr rot, und die andern blickten verlegen aneinander vorbei. Nur Herr von Woltersheim fand einige Worte.

Wir können Dir keine Auskunft geben, liebe Maria. Göb ist inzwischen nur zu einem kurzen Besuch hier gewesen; wir waren selbst sehr erkrankt, daß er so schnell von Berlin zurückkam.

Die Generalin legte eine trügerische Miene auf.

Nun — er soll mir nur eine vollwertige Entschuldigung bringen, sonst bin ich ihm böse. Aber jetzt müßte mehr von ihm. Ich bin Euch vor allen Dingen eine Erklärung schuldig für meinen Verstoß. Mich führt nämlich ein sehr wichtiger und wichtiger Auftrag zu Euch — über besser, zu Dir, mein lieber Rudolf. Und deshalb möchte ich Dich um eine Unterredung unter vier Augen bitten.

Der Hausherr verneigte sich mit gekünsteltem Erstaunen. Ich stehe Dir jederzeit zur Verfügung.

Aber nicht, bevor Du einen Juch zu Dir genommen hast, Maria, protestierte die Hausfrau.

Die Generalin nickte vergnügt. So lange hat meine Angelegenheit Zeit; ich gestehe, daß ich Hunger habe. Ihr leistet mir doch Gesellschaft? Es wird mir doppelt schmecken, wenn ich diese drei jungen Gesichter um mich sehe.

Ihr seid ruhig mit großem Wohlbehagen auf den jungen Mädchen, hauptsächlich Julia und Eva gesehen ihr sehr. Bei Evas Andacht hatte sie vorherin gedacht: Ach, das ist meines lieben Göb zukünftige Frau. Ei, — ist das ein liebes, schönes Gesicht. Der Junge hat ja ein unglaubliches Glück.

Göb hatte ihr in kurzen Worten mitgeteilt, daß er um Eva angehalten habe und mit ihr einig sei, daß aber ihr Vater seine Einwilligung abhängig gemacht hatte von einer perfekten Verbesserung seiner Lage. Nun, — diese Verbesserung stand ja durch Eva selbst schon als Göb's Braut, wenn sie sich auch den Anschein

Die Königin lobte die Wertigkeit des belgischen Volkes, dessen Kultur in Holland stets bewundert werde, und trank auf das Wohl der belgischen Königsfamilie.

Kleine Mitteilungen.

Der Kaiser kommt am 11. August zwischen 3 und 4 Uhr nachmittag nach Cronberg und bleibt bis zum nächsten Morgen.

Gewißheit über das Schicksal der angeblich niedergemachten Kolonne Frankenberg im Caprivipfel von Deutsch-Südwestafrika werden wir erst in 14 Tagen haben. Das Gebiet ist unweegsam, jedoch die Einholung genauer Informationen über den Verfall der einstellenden nur durch Eingeborene berichtet worden ist, längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Marokko.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Verhandlungen deutscher Mannschaften in Agadir ist nach von dort vorliegenden amtlichen Meldungen festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbewußt zwei Stunden zum Spazierengehen an Land geschickt worden sind.

Berlin, 27. Juli. So sehr die Ansichten in der deutschen Presse im einzelnen auch auseinandergehen mögen, darüber herrscht vollkommene Uebereinstimmung, daß die Regierung richtig gehandelt hat, als sie durch eine Tat, die Sendung des „Panthers“, die marokkanische Frage in solcher Weise in Fluß brachte, daß nun auf irgendeine Weise eine dauernde Lösung gefunden werden muß. Daß das nicht leicht sein wird, ist uns vollständig klar und ebenso, daß wir im Laufe der Verhandlungen noch oft, wenigstens in den Spalten der Presse, eine aufsteigende und niedersteigende, eine friedliche und kriegerische Bewegung werden zu verzeichnen haben. Je ruhiger, zugleich aber auch beständiger wir in Deutschland demgegenüber bleiben, desto wirksamer wird das für den Eindruck im Auslande sein, und desto weniger wird man dort die Hoffnung haben können, durch künstliche Manöver oder durch direkte Bedrohungen etwas auszurichten und Deutschland von der nachdrücklichen Betreibung seiner Interessen abzuhalten. (Köln. Ztg.)

London. Im Unterhaus ging eine lange Reihe von Fragen über die äußere Politik der Debatte über das Budget des Ministeriums des Äußeren voraus. Drei Fragen bezogen sich auf die Lage in Marokko, aber Unterstaatssekretär Mr. Kinnon Wood sagte: Da eine Erklärung über Marokko abgegeben wurde, bitte er die Fragesteller, nicht auf eine Beantwortung zu dringen, bevor sie die Erklärung gehört hätten. Dillon fragte, ob irgend welche Mitteilungen mit Bezug auf die Handlung des früheren Schahs von Persien zwischen der russischen und britischen Regierung ausgetauscht worden seien und ob diese Mitteilungen veröffentlicht würden. Mr. Kinnon Wood erwiderte, er müsse die erste Frage bejahen, die zweite verneinen. Beide Regierungen würden sich in die inneren Angelegenheiten Persiens nicht einmischen, da diese ihre beiderseitigen Interessen nicht berührten. — Bei dichtestem Hause eröffnete Agath die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer kurzen Erklärung, die er unter tiefem Stillschweigen verlas: Vor zwei Tagen habe ich erklärt, daß es bequemer sein würde, wenn ich anstatt auf eine Frage aus dem Hause zu antworten, die Gelegenheit dieser Debatte ergreife, um eine Erklärung über eine Frage abzugeben, die in sehr großem Maßstabe allgemein die öffentliche Aufmerksamkeit auf alle Fälle erregt, wenn sie sie nicht gänzlich abschließt, ich meine

gab, als habe sie keine Ahnung von den Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten.

Eine Stunde später lag die Generalin mit Rudolf von Woltersheim in dessen Arbeitszimmer und eröffnete ihm, weshalb sie gekommen sei.

Er war vollständig taugungslos, als er hörte, daß seine erste Frau aus vielfache Willkür von Amerika zurückgekehrt sei und nun schuldlos nach einem Wiedersehen mit ihrer Tochter verlange. Was in ihm vorging bei dieser Eröffnung, darüber sprach er kein Wort. Als ihm seine Erregung etwas gelöst hatte, sagte er sich zu: nützt, daß er ohne seine Gattin nichts beschließen dürfe, wenn sich nicht allerlei peinliche Situationen daraus ergeben sollten.

Er ließ seine Gattin rufen. Helene sagte die Angelegenheit in sehr ruhiger und nüchterner Art auf. Sie ging logisch auf den Kern der Sache ein, daß Eva Mrs. Rothmans alleinige Erbin sein würde. Ohne jede Sentimentalität wies sie darauf hin, daß dies ein ungeheures Glück für Eva sei. Ihre Stiefmutter wusch in ihren Augen zu einer wichtigen Persönlichkeit empor.

Daß ihrem Gatten das Ausstehen seiner ersten Frau irgendwelchen andern Eindruck machen könnte, kam ihr gar nicht in den Sinn. Sie debattierte eifrig mit der Generalin und hielt es für selbstverständlich, daß man der Mutter das Wiederleben mit ihrer Tochter gestatten müsse. Wie sie sich zu diesem Wunsch geäußert hätte, wenn Mrs. Rothman in ähnlichen Verhältnissen zurückgekehrt wäre, das brauchte sie ja nicht in Betracht zu ziehen. Jedenfalls hoffte sie im Stillen, daß durch Eva eventuell auch ihre Schwester ein wenig von dem kolossalen Reichtum profitieren könnten.

Nachdem man darüber einig geworden war, daß Eva jedenfalls die Generalin nach Berlin begleiten sollte, rief man das junge Mädchen herbei, um ihr mitzuteilen, was doch in der Hauptsache sie betraf.

Eva war wie betäubt, als sie alles gehört hatte. Tausend widerstrebende Empfindungen erfüllten ihr Herz. Sie wollte sich freuen, daß sie ihre Mutter sehen sollte und konnte doch nicht. Die Mutter war für eine Fremde, für die jetzt kein Platz mehr in ihrem Herzen war.

Blöß, mit niedergeschlagenen Augen sah sie da. Die Generalin erzählte ihr von ihrer Mutter und fragte sie dann lächelnd, ob sie sich denn gar nicht freue, daß sie nun plötzlich eine reiche Erbin geworden sei.

Diese Worte rissen Eva aus ihrer Erstarrung. Mit lauten Geräuschen fuhr sie empor und sah ihren Vater an.

Papa, — wenn das wahr ist — dann — ach mein Gott — dann kann ich ja Göb heiraten! Nicht wahr? Sagte sie hastig, wie überwältigt von diesem Gedanken.

Herr von Woltersheim strich sich über die Stirn. Wenn sich das alles so verhält, — dann freilich — da gäbe es kein Hindernis für eure Verbindung. Wenn deine Mutter Dir das nötige Kapital zur Verfügung stellt — es wäre für sie wohl kaum ein Opfer — dann wäre ja alles gut.

O, — ich will zu ihr — will sie darum bitten. Du erlaubst es doch, daß ich zu ihr gehe, Papa?

Gewiß, es liegt kein Grund vor, Dich davon zu hindern.

Darf ich wissen, um welchen Göb es sich hier handelt? fragte die Generalin mit gutgepielter Reugier.

Um Deinen Neffen, Göb Herrenfelde, liebe Maria. Jetzt können wir es Dir ja sagen: Eva war die Veranlassung, daß Göb nicht zu Dir kam. Er wollte sich plötzlich nicht mehr von Dir mit einer reichen Frau verheiraten lassen. Eva hatte es ihm angetan. Du kannst Dir unsere Sorge und Unruhe denken, als Göb um Evas Hand anhielt. Wovon sollten sie denn leben? Mein Mann kann seinen Töchtern nicht viel mehr als eine Aussteuer mitgeben. Aber die beiden lieben sich und wollten trotz aller Vernunftgründe nicht voneinander lassen, erklärte Helene.

Die Generalin zog Eva an sich.

Also Dein Herz ist schon vergeben, — und an meinen lieben Göb? Kindchen — das kann ich Dir nicht verdenken. Er ist ein Prachtmännchen, wenn er mich auch schändlich im Stich gelassen hat. Ein — ich will es ihm nicht anrechnen, zu ein liebes, heißes Kind! Er

die Frage, welche auf dem Gebiet der internationalen Politik bei züglich Marokkos entstanden ist. Ich denke, es wird sowohl von allgemeinem Interesse, wie dem Hause genehm sein, wenn ich der Erklärung sofort abgebe, bevor die Debatte begonnen hat. Augenscheinlich ist diese marokkanische Frage auf einem Punkt angelangt, wo sie in wachsenden Maße Schwierigkeiten, Beunruhigung und Beforgnis hervorrufen wird, wenn nicht eine Lösung gefunden wird. Im gegenwärtigen Augenblick zu genau auf die Verhandlungen und Vorgänge einzugehen, müßte in mehr als einem Kreise Beunruhigung und Widerspruch herausfordern, was unter allen Umständen vermieden werden sollte. (Beifall.) Ich beabsichtige daher einfach dem Hause darzulegen, was heute tatsächlich die Lage ist. Zwischen Frankreich und Deutschland sind Besprechungen im Gange. Wir nehmen keinen Teil an diesen Besprechungen. Der Verhandlungsgegenstand mag die englischen nicht berühren. Solange wir nicht das Endresultat kennen, können wir über diesen Punkt keine abschließende Meinung ausdrücken. Aber es ist unser Wunsch, daß diese Unterredungen zu einer für beide Parteien ehrenvollen und befriedigenden Vereinbarung führen möchten, von der die britische Regierung aufrichtig sagen kann, daß sie die britischen Interessen in keiner Weise präjudizieren. Wir glauben, daß dies vollständig möglich ist und wir begen den ersten und ehrlichen Wunsch, daß dies erreicht werden möge. Die Marokkofrage selbst stellt sich als Schwierigkeit. Aber außerhalb Marokkos, und in anderen Teilen von Westafrika denken wir nicht daran, eine Annäherung in territoriale Abmachungen zu versuchen, die von näher Interessierten für zweckmäßig erachtet werden. Die Behauptung, daß wir uns in dieser Weise einmischen und die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland präjudizieren, ist tatsächlich eine böswillige Erfindung ohne eine Spur von Begründung. Wir haben es von Anfang an für richtig gehalten, darzulegen, daß, wenn eine Vereinbarung der erwähnten Art nicht zustande käme, wir einen Anteil an der Erörterung der Lage nehmen müßten. Das wäre unser Recht als Signatarmächte des Algieras-Vertrages und könnte unsere Verpflichtung sein. Nach den Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich aus dem Jahre 1904 könnte es unsere Schuldigkeit sein zur Verteidigung der durch die weitere Entwicklung direkt berührten englischen Interessen. Es gab Zeiten, wo wir nicht sicher waren, wie weit das voll verstanden wird. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir jetzt vollständig darüber beruhigt sind. Die Erklärung, die vor mehr als drei Wochen hier abgegeben wurde, und die kürzliche Rede des Schatzkanzlers haben es, wie ich hoffe und glaube, vollständig klargestellt, daß wir keine beherrschende oder überragende Stellung beanspruchen, sondern nur die Stellung einer Partei, die an jeder möglichen Entwicklung und auch daran interessiert ist, daß die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden wird. Nach unserem Urteil würde es ein schwerer Fehler sein und gewiss kein, einer solchen Situation ihren Lauf zu lassen, bis die Geltendmachung unseres Interesses an ihr infolge des vorausgehenden Stillschweigens Ueberrumpfung und Verbitterung hervorgerufen hätte in dem Augenblick, wo diese Geltendmachung einer gebieterischen Notwendigkeit geworden wäre. (Beifall.) Gegen haben wir uns, wie ich glaube, durch die bisherigen Erklärungen genügend gesichert. Ich wiederhole, daß wir einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und möchte im allgemeinen Interesse einen energischen Appell an das Haus richten, bei dem die gegenwärtigen Anläufe nicht auf weitere Einzelheiten einzugehen eine grundsätzliche Kontrolle zu eröffnen. (Lauter allgemeiner Beifall.)

London, 28. Juli. In parlamenten redaktionellen wird die Erklärung des Premierministers übermittelte Julius gebaut, daß England seinen ganzen Einfluss aufzubringen beabsichtige, um eine Schiedsgerichtung Deutschlands innerhalb vier Wochen zu verhindern. Im übrigen hat die Erklärung trotz der de... genden Panzer

müß Dich ja lieb haben, kleine Eva. Und nun frische ich mich doppelt, daß ich Dir eine so gute Nachricht bringen konnte. Dein Mutter wird Dir gewiß Deinen Wunsch erfüllen und Euch helfen. Dafür übernehme ich jede Garantie.

Eva küßte ihr die Hand. Ich kann es noch gar nicht fassen. Ist denn auch wirklich alles wahr?

Die Generalin lachte und küßte mit warmer Herzlichkeit Eva auf die Wangen.

Ja, Kindchen, es ist gewiß alles wahr. Du bist eine reiche Erbin und kannst Dir einen Mann aussuchen, der Dir gefällt. Es folgte von neuem eine angeregte Erörterung. Eva sah dabei wie auf Kothlen. Sie hörte nur noch mit halber Aufmerksamkeit zu. Ihre Gedanken flogen nach Herrenfelde hinüber. Wenn Göb doch nur jetzt gleich käme, welche Wonne würde ihr Schicksal genommen hätte, damit er sich nicht mehr zu sorgen brauchte. Wie herrlich war es, daß sie nun nicht mit leeren Händen zu ihm kommen mußte, daß sie seine Sorgen lindern konnte. Ueber den Gedanken an Göb kam die Mutter nicht zu ihrem Rechte. Für Eva hatte diese jetzt nur Interesse, soweit sie Göb helfen konnte. Sie war ihr ja ein wesentlicher Begriff geworden. Aber da sie jetzt ihr und Göb Herrenfelde Glück in der Hand hielt, da von ihr alle Hindernisse beseitigt werden konnten, die sie von Göb trennten, so dachte sie an die Mutter, wie an einen Menschen, der ihr Wohl und Wehe bestimmen konnte.

Zunächst fragte sie sich immer wieder: Wie kann ich Göb die frohe Botschaft senden?

Da die Unterhandlung zwischen der Generalin und den Eltern kein Ende nehmen wollte, sprang sie schließlich in heftiger Unruhe auf.

Ach bitte, — laßt mich eine Stunde hinaus ins Freie. Mir ist hier so eng, — ich muß hinaus.

Man ließ sie lächelnd gewähren. Draußen jogte Eva in wilder Hast in Jutiss Zimmer. Sie fand die Schwester in süßem Nichtstun auf dem Divan liegen.

Julia, — hast Du mich lieb? fragte sie atemlos. Julia lachte.

Aber Eva, — um Dir diese Frage zu beantworten, brauchst Du mich nicht wie ein Weibchen aus meiner lauer verbrennten Erbsen zu scherzen. Du mußt doch wissen, daß ich Dich lieb habe.

Dann mußt Du mir einen großen, großen Gefallen tun. Muß ich dabei aufstehen?

Ja, ja, und zwar sofort. Schnell mache Dich fertig. Du mußt mit mir nach Herrenfelde hinüber fahren. Ich habe schon Befehl gegeben, daß der Schiffschein angefordert wird.

Julia sprang hastig empor und sah die Schwester erstaunt an. Wozu? Was ist denn los?

Ich erzähle Dir alles unterwegs. Jetzt tue mir die Liebe an und mache Dich schnell fertig; allein kann ich Göb doch nicht aufsuchen.

Du willst zu Göb? Ja doch, — frage nicht zu viel. Ich bitte Dich, komm mit. Julia tippte sich auf die Stirn.

Er, Du bist noch — hm? Also laßt Du mich im Stich?

Unfama, — ich fahre natürlich mit, sonst bist Du imstande und fährst allein. Dann ist der Schiffschein fertig. Die Eltern wissen doch sicher nichts von Deinem Vorhaben.

Rein, — ich habe nur gesagt, daß ich ins Freie will. Mache schnell, Julia, damit wir bald zurück sind.

In zwei Minuten bin ich fertig. Du, Eva — Deine Augen glänzen wie im Fieber; und ich glaube, wir machen eine große Dummheit. Soll ich nicht lieber Fritz bitten, daß er mit uns fährt?

Rein, nein, — Fritz ist übrigens gar nicht zu Hause. Schön, also fahren wir allein. Aber unterwegs wird geberdet, Eva. Und wenn Du etwa mit Göb durchbrennen willst, dann gehe ich als Antandadame mit.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Düsseldorf-er Luftschiffhafen. Die Stadtverordneten Düsseldorf haben einem neuen Abkommen mit der Delag zur Stationierung eines Luftschiffes in Düsseldorf bis 1914 zugestimmt. In dem letzten Vertrage war vorgesehen, daß die Stadt verpflichtet sei, an der Südwestseite der Düsseldorf-er Luftschiffhalle ein Tor zu bauen, wenn der Delag bis 1. Juli 1914 ein Luftschiff in Düsseldorf belasse. Die Delag hat jetzt erklärt, daß sie bis 1914 ein Luftschiff in Düsseldorf bleiben wolle, und die Stadt es sich vorbehalten, den Vertrag vorgezeichnete Tor zu bauen. Jetzt hat die Stadtverordneten die Delag mit einem Vorhang geschlossen; dieser war mehr zu halten, und die Südwestseite wurde in diesem Frühjahr

durch eine feste Wand abgeschlossen. Diese soll jetzt befestigt und an ihrer Stelle ein festes Tor erbaut werden, während die Nordostseite durch einen festen Vorhang wie bisher geschlossen bleibt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn ein Luftschiff länger bleibt, auch an der Nordostseite der Vorhang durch ein Tor ersetzt wird. Weiter hat die Delag noch Wünsche für verschiedene neue Einrichtungen unterbreitet, die Errichtung eines Benzinlagers, den Bau von Aufgängen u. a. Auch diese Wünsche erfüllt die Stadt. Dafür bewilligte die Stadtverordneten 17.500 Mark und für das Tor 30.000 Mark. Die Delag hat ferner gebeten, im Vertrag einen Passus zu streichen, wonach sie verpflichtet ist, an gewissen Tagen mit dem Luftschiff in Düsseldorf zu sein und von hier aus Aufstiege zu unternehmen. Die Delag hat sich dafür verpflichtet, die Fahrordnung in Düsseldorf so durchzuführen, wie in den Hallen in Baden-Baden und in Frankfurt a. M. Die nach dem letzten Unfall der Deutschland vielbesprochene Ausfahr-Borrichtung an der Düsseldorf-Halle ist inzwischen durch den Auszug nach der Nordostseite von der Delag hergestellt worden. Die Delag hat gebeten, daß die Stadt diese Einrichtung zu den Selbstkosten übernimmt. Das soll dann geschehen, wenn sie sich im Gebrauch bewährt hat. Wahrscheinlich wird auch noch durch das Tor der Südwestseite diese Ausfahr-Borrichtung hergestellt werden. Schließlich hat der Delag noch an die Stadt Düsseldorf den Antrag gestellt, daß der Ertrag der Eintrittsgelder zwischen der Stadt und der Delag zur Hälfte geteilt werde, wenn die Stadt ihre bisherigen Kosten zur Hälfte gedeckt habe. Jetzt fließen die Eintrittsgelder nur in die Stadtkasse. Die städtische Verwaltung war nicht geneigt, auf diesen Antrag der Delag einzugehen, und die Stadtverordneten waren derselben Ansicht. Die Stadt hat bisher 230.000 Mark für die Luftschiffhalle aufgewendet. Beim Abschluß des neuen Abkommens hat die Delag die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß sie den größten Wert darauf lege, in Düsseldorf eine Luftschiffhalle zu besitzen, und daß sie beabsichtige, die Düsseldorf-Luftschiffhalle in Zukunft intensiv auszunutzen. Die Delag glaubt, mit dem neuen Luftschiff Schwaben im August Düsseldorf besuchen zu können.

Berlin. Auf dem Flugplatz Johannisthal hat Donnerstag früh zum erstenmal eine Dame einen Flug allein ausgeführt. Gräfinin Seefe steuerte ohne Begleitung ihres Lehrers Hirth einen Ethir-Kumpfer-Apparat zweimal um den Flugplatz und landete glatt.

Buntes Allerlei.

Bonn. In einem Orte der Umgegend bedurfte jemand eines Urlaubers, um zu einem Festmahl an einem Begräbnis. Der zukünftige Bürgermeister genehmigte das Geläch, konnte aber nicht umhin, folgenden Vermerk zu schreiben: „Wir die Vorgesetzten der dortigen Gegend mindestens 3 Tage vorher zur Genehmigung einreichen.“

Köln. Dienstadt abend erschien bei einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau der auswärtige wohnende Gatte und versuchte der Frau nach einem Wortwechsel den Hals zu durchschneiden. Auf das Hilfsgeheul eilten Nachbarn hinzu. Der Täter flüchtete, konnte aber eingekerkert und verhaftet werden. Er behauptete, er habe sich mit seiner Frau auslöschen wollen, auf ihre Weiblichkeit hin habe er in der Erregung den Mordversuch unternommen. Man hofft die schwer verletzte Frau am Leben zu erhalten, da die Halsklopfader nicht verletzt ist.

Köln. Zwischen Bell und Westhofen sind Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr beim Baden im Rhein zwei 13- und 12-jährige Schüler, Kinder von Arbeiterfamilien aus der Humboldt-Kolonie, ertrunken. Sie waren in ein Baggerloch geraten und in den Wellen verschwunden, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Bamberg. In einer Brauerei war Großfeuer ausgebrochen. Da die Hydranten infolge des herrschenden Wassermangels längere Zeit kein Wasser gaben, wäre es beinahe zu einer Katastrophe für das Stadtviertel gekommen. Abends brach in einer zweiten Brauerei Großfeuer aus. Auch diese wurde fast ganz zerstört. Bei den Löscharbeiten ereigneten sich schwere Unfälle.

München. Auf der Zugstiege wurde der Oberinspektor Kamede-Hannover von einem Bergklotz, der von zwei Touristen losgelöst worden war, an den Kopf getroffen. Da er angefaßt war, wurde er vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt, doch starb er bald darauf.

Legenice. Die Frau des Münchener Rechtsrats Hörburger und deren Richte sind beim Baden im Legenice ertrunken.

Jeau. Im Militärbad an der Saale ertranken zwei Soldaten, von denen der eine den anderen zu retten versuchte.

Schwetia (Mecklenburg). In Karrentien ist der frühere Lehrer Prahl, ein vermöglicher Mann, der allein in dem Nebengebäude eines Bauerngehöftes wohnte, morgens ertrunken und gefesselt im Bett liegend, aufgefunden worden. Der Verdacht lenkte sich auf drei Anschläge, die plötzlich das Gehöft verlassen haben.

Danzig. Der Inspektor der Danziger Deilmühle wurde von zwei entlassenen Arbeitern angegriffen. Er gab mehrere Revolverschläge ab und verletzte den Arbeiter Böhlte lebensgefährlich.

Sock. In dem Dorfe Korbde ertranken in der Mühle der Anstreichermaler Drees und ein Schornsteinfegermeister, der Drees retten wollte, als dieser, des Schwimmens unfähig, beim Nischen in eine tiefe Stelle geraten war.

Bad Meinberg. Beim Einsturz des Giebels eines hrennenden Hauses wurden sechs Personen getötet.

Kolberg. Der frühere Lehrer Stölze, der am 9. Oktober 1900 den praktischen Arzt Dr. Krause in Bogenberg bei Elbing ermordete und beraubte und seitdem flüchtig war, wurde auf dem Bahnhof in Köln a. d. R. verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Beigard zugeführt.

Jansbrud. In dem Dorfe Flies im Oberinntal schlug der Witz in einen Kirchbaum ein, unter dem sechs Frauen Schutz vor dem Gewitter gesucht hatten. Eine von ihnen wurde getötet, die andere schwer und leichter verletzt.

Neueste Nachrichten.

Zweibrücken, 28. Juli. Auf dem Kasernenhofe des 22. hagerischen Infanterieregiments warf der Infanterist Buchmann dem Bisfeldwibel sein Gewehr vor die Füße und ebenso seinem Hauptmann das Seitengewehr. Der Mann wurde zur Beobachtung ins Lazarett gebracht.

Hersfeld, 28. Juli. Infolge der Hitze entstand durch Selbstentzündung in der hiesigen Jutezinnerei gestern ein größerer Fabrikbrand. Über 1000 Zentner Jute sind vernichtet.

Effen (Rhein), 28. Juli. Ein dreijähriges Kind stürzte gestern in einen mit heißem Wasser angefüllten Fäßtisch. Die Mutter des Kindes und zwei Arbeiter sprangen zur Hilfeleistung nach. Von den vier Personen konnte nur der eine Arbeiter gerettet werden, die übrigen ertranken.

Dresden, 28. Juli. Beim Baden in der Oppa bei Gieswitz ertrank eine junge Dame. Bei den Rettungsversuchen wurde ihre Freundin ebenfalls mit hinabgezogen. Die Leichen sind geborgen.

Kugenhoven, 28. Juli. Beim Einlaufen in den neuen Hafen rannte das Torpedoboot „T. 45“ mit voller Wucht gegen das Rinnenschiff „Albatros“. Das Torpedoboot bohrte sich so tief in die Steuerbordseite des „Albatros“ ein, daß es erst durch drei Schlepplöcher herausgezogen werden konnte. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.

Wien, 28. Juli. In dem Kontor einer Privat-Holzfirma des Nordbahnhofes war gestern nachmittag Feuer ausgebrochen, das bald auf die nächstgelegenen Holzstöcke übergriff, jedoch in kaum einer Viertelstunde mehrere hundert Quadratmeter mit Holzvorräten in Flammen standen. Als die ersten Feuerwehren dort erschienen, war die gesamte Holzfläche von 5 der größten österreichischen Holzfirmen bereits vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr aus allen Bezirken wurde requiriert. Der Schaden beträgt nach Schätzung über eine Million Kronen. Das Feuer ist von einem entlassenen Beamten der Firma gelegt worden, der sich bereits der Behörde gestellt hat. — Der Brand auf dem Nordbahnhof ist nach 1 Uhr nachts lokalisiert worden. Die Petroleum- und die Kohlenlager sind von den Flammen verschont geblieben.

Rom, 28. Juli. Der Papst brachte einen großen Teil des gestrigen Tages in der Bibliothek zu. Obwohl er fast völlig wiederhergestellt ist, rieten die Ärzte ihm die größte Schonung, um eine Wiederholung der Halsentzündung zu verhüten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.)

„Die Hitze!“

Der liebe Sommer meint es gut — mit 30 Grad im Schatten — vom Himmel strahlt die goldene Luft — auf Felder und auf Matten. — Im Schweige ihres Angeichts — tun Alt und Jung an liebsten nichts — und alles ruht: die Hitze — treibt wirklich auf die Spitze! — Nicht lebend ist die heiße Zeit — viel Staub liegt auf den Straßen — im Lande herrscht die Trockenheit, — es weilt der grüne Regen. — Schleppt Mensch und Tier sich mühsam fort — ist auch des Aders Frucht verdorrt — dem schmachtet allerwegen — die Luft noch einem Regen! — Und wie die Zeit durstig ist — so find's die Menschenkinder — daß jeder jetzt himuntergeht — kein Quantum mehr und minder — und gern nach dort die Schritte lenkt — allwo man einen Guten schenkt — und mo zur Abendkühe — befeht sind alle Stühle! — Der Stammtisch sucht Unterschlupf — am abgewandten Orte — und bei Humor und Becherlupf — vergißt er bald die Hitze — vergißt die Sorgen dieses Seins — und singt vergnügt: Herr Wirt noch eins, — ob auch die Sonne finte, — ich trinke, trinke, trinke! — Der Becherklang ist wie Musik — in diesen heißen Tagen, — doch ein Gespräch von Politik — ist weniger zu ertragen. — Spricht einer — die Gefahr liegt nah — wohl gar vom heißen Afrika — springt alles auf dem Sitze! — Das ist zu viel der Hitze! — Ich sitze hier und Hitze dort, — die Strahlen glüh'n und leuchten, — daß man nicht ganz und gar verdorrt — tut's not, sich anzusehen — bedeutungslos in's Glas sich blickt, — mer keine Frau in's Bad geschickt, — er muß, um frisch zu bleiben — sich so die Zeit vertreiben! — Auf Wohl der Frau, die ihn beglückt — trinkt er manch gute Flasche — und trägt, da ihn die Hitze drückt — den Treuring in der Tasche, — Strohmütze sind vergnügt Leute! — Sie singen lustig: Heut ist heut — und heißen trotz der Hitze — sich ihre schledten Witze! — Der liebe Sommer meint es gut — bei 30 Grad im Schatten — es bringt die goldene Himmelsluft — die Menschen zum Erhitzen, — doch daß man da noch lachen soll, — das macht das Maß des Lebens voll, — drum eil auch ich jetzt weiter — zum kühlen Quell!

Ernst Heiter.

Geschäftlicher Reklamentell.

Manoli
Cigarettes
Specialität
Dandy
meine kleine
La fleur

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Reklame- und Anzeigenteil Julius Hontke, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biedrich, Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biedrich.

Kameradschaft 1891 Hombheim.
An dem am Sonntag, den 30. Juli im Gasthaus „Zur Eintracht“ stattfindenden
Tanzvergnügen
verbunden mit
humoristischen Vorträgen
laden wir alle Freunde und Gönner, sowie sämtliche Kameradschaften freundlichst ein.
Kameradschaft 1891.
Tanz frei. Beginn 7 Uhr.

Bekanntmachung.
Aufolge der veröffentlichten Verordnung der Regierung, betreffend die Vertheilung der
Blutlaus
empfiehlt es sich, um eine sichere und radikale Bekämpfung durchzuführen, das beste und bewährte Mittel „Seixabot“ von Dr. P. W. Marquardt, Heuel a. M. anzuwenden. Glänzende Erfolge und zahlreiche Anerkennungen. Prospekt kostenfrei durch Jean Lauer, Hombheim, Dittmars 56. 2335 5638

Noch nie dagewesen!
Ca. 500 Herren- und Burschen-
Anzüge, Hosen, Westen, Sommer Valetots, Kinder-Anzüge. Sämtliche Anzüge sind aus modernen Stoffen, tadelloser Sitz, auf Maßarbeit gearbeitet, aus allerersten Firmen und werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Anzüge für Herren- und Knaben-Anzüge. Bitte zum Ausbessern von 10 Minuten an. 18028 Anziehen gestattet. — Kein Kaufmann. — Gelle Verkaufsräume. Wiesbaden, Schwanenher 61r. 44. 1. 61. früher Vanaasse 5.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9-6 Uhr, Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne, Zahnoperationen, sowie Plomben.
Gold, Medallion, Stützabau, Kronen u. B. Bekanntheit, sehr Zahnersatz, Anfertigung, gut. Zahnarzt, selbst bei zahnl. Kiefer ohne Fed. Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert 1903/4

Pianos
von allerbilligster Preislage an.
Klavier-Müller, Mainz

Sung! Gutschein!
Etwas Seltenes!
Ich habe Gelegenheiten, von einem Fabrikanten, der tatsächlich nur gute erhaltene Ware fabriziert, verschiedene Anzüge hochmoderner Fashion u. Stoffen, auf Maßarbeit gearbeitet, sowie einen Vollen Hosen, für jede Figur passend, billig einzukaufen. Ich verkaufe deshalb dieselben, solange Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise. Als besonderer Gelegenheitskauf empfehle ich einen Vollen **Wiesbaden-Anzug** (bis zu 18 Jahren) vorjähriger Saison, deren früherer Ladenpreis bis zu 25 Mk. war, jetzt zum Ausbessern nur 10 Mk. In Kinder-Anzügen, Westen, Hosen u. Valetots habe ich ebenfalls großes Lager und verkaufe dieselben sehr billig. — Bitte von diesem günstigen Angebot sich zu überzeugen.
Wiesbaden, Neugasse 22 kein Laden
Es lohnt sich jede Nacht und jeder Gang zu meinem Geschäft, da ich stets Gelegenheiten in Schuttlaren habe.
diesen Gutschein mitbringt, erhält ein ledernes

Kein Laden, daher sehr billige Preise.
Tapeten : Linkrusta : Linoleum
Größte Auswahl. — Muster sofort.
Julius Bernstein, Wiesbaden
H. L. Etage Michelsberg 6 Tel. 2236

Geld-Lotterie vom Roten Kreuz.
Ziehung vom 4. bis 7. Oktober 1911.
1 Gewinn von 100.000 Mk.
1 " " 50.000 "
1 " " 25.000 "
u. s. w.
Loose zu 3.30 Mark
sind zu haben bei
G. Zeidler Königlich Lotteriegewinnnehmer
Biedrich.

Spezial-Bettfedernverkauf!
Daunen Pfund 4.50 und höher
Prima Kupf 1.50 und höher
Barchent u. fertige Betten billigst
Gr. Eisenblätter, Mainz,
Kaiser Wilhelm Ring Nr. 40
Bettfedern, Dampf-Reinigungs-Apparat mit elektrischem Betrieb.
Dafelst werden Betten, Bettfedern gereinigt und aufgedampft.
Tatbett . 2.—, Kissen . 0.60.

Persil
Zarte Haut
leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne fette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.
Wäscht von selbst
ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.
Echtlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Henkel's Bleich-Soda.

Jede Dame
liebt ein zart, rein, Gesicht, rot, jugendlich, Aussehen u. schon. Teint. Alles erreicht die edle **Stedenviert Villenmischelie** u. Bergmann u. Co., Kadenen Preis a St. 50. 2. fern macht der Villenmischelie-Steam Soda rote u. trockne Haut ein. Nacht weilt u. kammervoll. Zube St. 5 in der Solarvillie. Garuluss. Progerie und bei B. Schneider. Böhm. Biedrich. 473 4832

Zahn-Praxis
von 1918
Dentist Brune
Wiesbaden, Schwanenher 46, 1 Westendhof.
Schooneste Behandlung. Erstkl. Arbeit. Bill Preise. Zahnziehen schmerzlos.

Drahtzäune,
Drahtgitter, Drahtgeflechte, Weinberggitter, Eisenblech.
Alois Klum, Mainz
Seltengasse 14. Telefon 909.
Preisliste gratis und franko.
2500n 120 430

Wohnzimmer
in maßb. vol., kompl. 138.
Speisezimmer
hochmod., in eich., kompl. 425.
Küche 4307n
in all. Farben u. vitr.-pine 68.
sowie größte Auswahl in Einzel-Modell.
Leopold Ullmann, Mainz
Schillerstraße 36.